

OHNE TITEL

Nächsten Samstag darf es NICHT regnen, es ist Flohmarkt und der braucht die Schirmherrschaft der Sonne. Ein beweglicher Platz, so ein Flohmarkt. Als fliegender Teppich in unendlichen Mustern kann er sich ueberall niederlassen und wieder auflösen. Seine Fransen sind dabei oft das interessanteste. Platz, so ein Flohmarkt. Als fliegender Teppich in unendlichen Mustern kann er sich überall niederlassen und wieder auflösen. Seine Fransen sind dabei oft das interessanteste. Sie sind ineinander verwickelt und verworren und man zieht auf gut Glück an einem vielversprechenden Strang, entwirrt damit weitere Stränge mit Krawatten, Schals und anderen Schlingen - und siehe da: ein hausgeschneidertes Glamourkleid, leider zu gross, das sieht man schon an den steilen Brustabnähern, aber die dottergelbe Hose, die sich nebenbei entwurstelt – die ist super! Der Flohmarkt hat kein Schaufenster, sein Faszinosum ist die amorphe, wuselige Fülle: Doch die verschiedenen Displays - am Boden und auf Klappischen - lassen eigene Formate, sei es aus Lieblosigkeit, sei es aus Zufall oder Platznot, erkennen: den Gewebeknäuel, den Jeansschlauch, den Kleiderhaufen, den Textilberg, unpaarige Schuhreihen – und die feine Stangenware, wo es einen echten Liebhaber jedoch nicht wirklich hinzieht. Wer was finden will, muss sich mit Ekellust in diese verschlungene Textilwelt hineinziehen lassen und das bedeutet: hin zu den häufchenweisen, manchmal melancholisch stimmenden Ablagerungen, in den Wust hineingreifen und alt riechende Verwicklungen aus Dralon, Perlou, Nylon, Acryl – und 100 % reiner Schurwolle (verfilzt), Brokat und Seide entwirren. Ich übersehe einen talgigen Kragen, weil dieser eine schnittige Anorak zum Beispiel – der ist so edel wie billig. Vor x Jahren Massenware, heute die Aura des Einzelstücks, das zufällig überdauert hat. Pathetisch gesagt: ein Stück mit namenloser Geschichte und einem Weiterleben dank mir.... Also: Der Flohmarkt präsentiert und ignoriert gleichzeitig den Seltenheitswert der Ware. Flohmarktware und Plastiksack (gern der Billa-Sack) gehen Hand in Hand: Das Trödelstück ist über die kritische Schwelle gekommen, nämlich in den Müllsack zu wandern. Gerettet vor dem endgültigen Aus kann es noch eine echte Zukunft haben. Es wurde für flohmarktwürdig befunden, ist in einem Rettungssack gelandet und harrt der richtigen Person, die es entdeckt, weil es zu ihm spricht, und dann das Ding im Vinyl nach Hause trägt, um es sofort in die Waschmaschine zu stopfen und dann als anonymes Unikat ins Outfit zu integrieren. Wardrobe reloaded: In neuer Nachbarschaft blüht das Ding auf zum Charme-Stück. Die bewunderte Differenz liegt genau darin: Die Fähigkeit, einem sogenannten alten Fetzen durch gekonnte Trägerschaft neuen Glanz zu verpassen. Und dieses «Refashioning» heißt mehr als dieses «Das-trägt-man-jetzt-wieder.» Es ist Liebe zu den Dingen, es ist Inspiration und eine Dosis Trotz und Rache im Kleinen gegen den Mainstream. Flohmarkt heißt unerschöpfliche Ressource, manchmal auch letzte Abzweigung vor der Mülldeponie: Was

die einen aus ihrer Dingwelt aussortieren, sortieren die anderen in ausgesuchter Manier wieder ein. Was der Flohmarkt mit dem Museum gemeinsam hat: In beiden wirkt der menschliche Sammeltrieb. Während im geschützten Edelgebäude das Wertvolle sakrosankt zur Schau gestellt wird, breitet sich unter freiem Himmel, parzelliert auf Kleinstflächen, die unsystematische Ansammlung des Profanen - mit und ohne Patina – aus. Hier erhalten die Dinge noch einmal die Chance, in den Kreisverkehr des Gebrauchs zurückzukehren, zumeist in Form einer Überhöhung. Die Anhänglichkeit an Dinge, die auf Umwegen gefunden werden, ist größer als bei gewöhnlicher Geschäftsware und sei sie auch teuer gewesen.

Karin Rupprechter

NO NAME – NASCHMARKT WIEN

Edwina Hörl geht auf den Flohmarkt, sucht und findet Kleider unterschiedlicher Modestile und Epochen und verwendet diese gefundenen Textilien als Inspiration für ihre Kollektion «Ohne Titel. Naschmarkt Wien». Gefundene Kleidungsstücke verweisen auf vergangene Modestile und Lebensstile und erzählen sowohl von kulturgeschichtlichen Phänomenen, die von der Mode mitgetragen werden, als auch von privaten Nutzungsgeschichten der Kleiderbesitzer und von deren Abwesenheit. Diese gefundenen Kleider sind sowohl objektives als auch subjektives Referenzmaterial, das seinem ursprünglichen örtlichen und zeitlichen Kontext entfremdet wurde und als historisches Studien-Objekt in diesen aktuellen Kollektionen neu aktiviert wird. Diese getragenen und benutzten Kleider dokumentieren Kulturgeschichte vergangener Modestile und Lebensstile. Edwina Hörl greift in dieser Kollektion nicht auf klassische Entwürfe und Modelle der Mode- oder Kulturgeschichte zurück, sondern studiert Kleidungsstücke des Alltags, um diese zu zitieren oder zu aktualisieren. Sie orientiert sich nicht an Haute-Couture Entwürfen früherer Epochen, sondern an der zufälligen Auswahl der gefundenen Alltagskleider, am Material, an der Qualität, an der Farbe, an den Ornamenten, am historischen Alltags-Lifestyle. Das authentische, zeitgeschichtliche Kleidungsstück wird in den Designprozess als Studienobjekt integriert, ist Teil davon. Die gefundenen Kleider werden dekonstruiert, analysiert, transformiert, in einen neuen Kontext aufgenommen und sind narrativer Bestandteil der aktuellen Kollektion. Ähnlich wie in den filmischen Produktionstechniken von Found Footage werden gesammelte, gefundene Bilder oder Schnittbilder zerlegt, neu zusammengestellt, arrangiert und geschnitten um mit diesen Fundstücken eine neue Geschichte zu erzählen oder um durch die Kombination des gefundenen Materials eine neue ästhetische Ebene herzustellen. Edwina Hörl thematisiert mit dieser Kollektion das Archiv der Modegeschichte als Ideenpool

für zeitgenössische Mode indem das Archiv der Modegeschichte des Alltags bewusst als Inspirationsquelle sichtbar gemacht wird. Und es wird die Geschichte der einzelnen Kleidungsstücke, der vorhersehbare Lauf der Produkte erzählt. Egal, ob es sich um Billigware oder um Designobjekte handelt, sie alle landen bestenfalls ein Mal auf dem Flohmarkt, wenn nicht auf dem Müll. Die Schnelllebigkeit der Mode fördert diese Parallelmärkte. Durch den Verlust der Aktualität verlieren Kleidungsobjekte ihre herkömmlichen Wert- und Preisrichtlinien, die von den Markthändlern neu definiert werden. Parallelmärkte funktionieren nach eigenen Kriterien und Wertvorstellungen. Wertvorstellungen von Produkten sind hier nicht an Markenartikel gebunden, sondern werden gegebenenfalls durch billige Fakevarianten konterkariert. Eigene Gesetze und Überlebenspraktiken prägen diese Märkte, die als inoffizielle Parallelmärkte solange vom offiziellen Markt geduldet werden, wie sie diesen mit Verkaufs- oder Produktinnovationen inspirieren, von Regierungen verursachte ökonomische Desaster entschärfen oder dem offiziellen Markt nicht in die Quere kommen. Deswegen zeichnen sich diese Märkte auch durch Mobilität aus und wechseln bei Bedarf ihre Standorte. Neue Marktstrukturen und Verkaufspraktiken bestimmen diese Märkte, die auch als Modelle für selbstorganisierte Handels- und Wirtschaftsformen gesehen werden können und neue Verteilungssysteme installieren. Edwina Hörl stellt mit dieser Kollektion gängige Praktiken des Modemarktes in Frage. Der Markt wird als Parallelmarkt, als Location und als Thema in die Kollektionsproduktion und -präsentation integriert. Über die Methoden von Parallelmärkten werden Mechanismen von offiziellen Märkten sichtbar gemacht. Eine Präsentationsmethode dieser Parallelmärkte, die Wühlhäufen, spielen bei Edwina Hörl eine große Rolle. Kleiderberge werden zitiert und verlangen vom potentiellen Käufer die Bereitschaft des sich Durchwühlens. Die neuen Kleider von Edwina Hörl müssen gefunden werden. Inszenierte No-name-Produkte, die Markenprodukt-Fetischismus und Kapitalisierung von Design ironisch konterkarieren. Die Identifikation funktioniert über das Produkt, nicht über den Produktnamen. Modemarktmechanismen, Marken-Branding, Marktdominanz, Mode-Diktat und Inszenierungen von Eitelkeiten, sprich der Modemarkt als produktionstechnisches und verkaufstechnisches Phänomen wird in dieser Kollektion thematisiert. Die Mode von Edwina Hörl bezieht sich auf die Realität, jenseits von Scheinwelt produzierenden Images und Praktiken. Realität und Alltag sind gefundenes Ausgangsmaterial für Transformationsprozesse, die durch Dekonstruktion und Analyse neue Möglichkeiten für Konstruktionskombinationen und -variationen schaffen und neue Bezugssysteme installieren.

Sabine Winkler



«Was ist das Wesen einer Hose (falls sie eines hat)?»

«Sicher nicht jenes zurechtgemachte und glatte Objekt auf den Kleiderbügeln in den Kaufhäusern; eher schon das Stoffknäuel da, das achtlos aus der Hand eines Heranwachsenden, wenn er sich auszieht, auf den Boden gefallen ist – schlaff, träg, gleichgültig. Das Wesen eines Gegenstandes hat etwas mit seinem Abfall zu tun: nicht unbedingt mit dem, was davon übrig bleibt, nachdem man davon Gebrauch gemacht hat, sondern mit dem was aus dem Gebrauch geschmissen worden ist.»

Roland Barthes

Dieses Projekt «**Ohne Titel / No Name**» handelt von Flohmärkten, am Beispiel Naschmarkt/Wien, vom Suchen, Finden und Auswählen von Kleidern unterschiedlicher Modestile und Epochen und vom Verwenden als Inspiration für neue Modeaussagen.

Der Flohmarkt, der Platz für alles Abgestossene, repräsentiert einen historischen Querschnitt durch die Warenwelt unserer Gesellschaft. Eine chaotisch-zufällige Vielfalt diversester Kulturgüter machen den Flohmarkt auch zu einem Arbeitsfeld für Designerinnen. Die Kleider müssen gefunden werden, und zwar als das was sie wesentlich sind, no name-Stücke ohne den Schein eines Labels/Marketings.

Die Identifikation funktioniert über das Produkt, nicht über den Produktnamen. Das jeweilige Fundstück dient dabei als gedanklicher Ausgangspunkt sowohl für Re-Interpretationen als auch als Rohmaterial bei der konkreten Gestaltungsarbeit. Seit Ende des 20. Jahrhunderts bringen im High-Fashion-Bereich De- und Re- Konstruktionen von 2nd hand Kleidern gebrauchte Kleidung in den zeitgenössischen Modekreislauf, genauso wie sie theoretische Diskurse provozieren. Just in diesem Zeitraum, durch die Auslöschung verschiedener kultureller Tabus, entwickelte sich der Austausch von gebrauchter Kleidung in einem

weltumfassenden Ausmaß, hervorgerufen von einem echten Bedarf genau so wie aufgrund des Interesses von Seiten der Mode-Avantgarde.

Auch über den Weg subkultureller Stile, die, neue „alternative“ Lebensstile vertretend, das Tragen von gebrauchter Kleidung unterstützten und zunehmend Mainstream-Fashion beeinflussten, gewann 2nd hand Kleidung/Vintage einen Platz in den westlichen Ländern und gilt ironischerweise im globalen Modesystem als Zeichen zeitgenössischer oder postmoderner Identität.

Natürlich ist die Voraussetzung, die Basis für das Phänomen Wiederverwerten/Re- Using eine Überproduktion von Stoffen und Kleidern in Gesellschaften, die mehr herstellen als sie brauchen. Und so kommt es zu dieser kuriosen Besonderheit des globalen Zeitalters, dass eine lange Kette von Wohltätigkeitsorganisationen und 2nd hand Handel die Weltreichsten an die Ärmsten bindet - in zufälliger Intimität. Nicht ausser Acht zu lassen ist die soziokulturelle Dimension des Phänomens Flohmarkt, denn Flohmärkte funktionieren in verschiedenen Ländern unterschiedlich und nach eigenen Kriterien und Wertvorstellungen und sie sind nach Nöten und Bedarf verschieden ausgeformt. Sie können von Regierungen verursachte ökonomische Disaster entschärfen und gewissen gesellschaftlichen Gruppen den Zugang zu Qualität, Style und Veränderung ermöglichen oder auch schlichtweg den nötigen Kleiderbedarf sichern.